

IX. Das Fest der Cathedra Petri. (Petri Stuhlfeier)

Schon im fünften Jahrhundert wurde dieses Fest in manchen abendländischen Kirchen gefeiert (zu vergleichen Patres apostolici Cotelerii (*Die Apostolischen Väter von Cotelieri*) Bd. 1 Seite 596). Nach dem Jahre der Predigten zu schliessen, welche an diesem Feste gehalten wurden, war derselbe ursprünglich nicht (wie man nachher erklärte) die Beziehung auf die Übernahme des Amtes einer einzelnen Kirche oder der Gründung der Kirche zu Antiochia oder zu Rom, sondern die Erinnerung an den Petrus als den Repräsentanten aller Kirchen (zu vergleichen Matthäus 16), daher man dieses Fest auch die Geburt der Kirche und die Geburt der Bischofswürde (natalis ecclesiae, episcopatus) nannte. – Das Fest wurde am 22. Februar gefeiert, zu welcher Zeit auch die Heiden ein Fest für die Manen der Verstorbenen feierten und zu ihrer Ehre Opfer und Libationen auf den Gräbern derselben darbrachten. Da sich nun, was sehr natürlich war, manche heidnischen Gebräuche mit diesem christlichen Feste vermischten: so eiferten die christlichen Prediger dagegen, und das Konzil zu Tours erliess einen besonderen Kanon dagegen.

Wir fanden zwei Predigten, welche man dem Augustin zuschreibt, im Anhang zum fünften Bande der Benediktiner-Ausgabe, und zwar sind es hier die 190. und 191. In der ersten sagt der Redner: «Die Anordnung der heutigen Feier erhielt von unseren Vätern den Namen der Stuhlfeier deshalb, weil der erste Apostel, Petrus, heute den Stuhl seiner Bischofswürde empfangen haben soll. Mit Recht also feiern die Kirchen jenes Sitzes Geburtsfest, welchen der Apostel zum Heil der Kirche übernommen. Da nun der religiöse Gebrauch dieser Feier billig in den Kirchen eingeführt, so wundere ich mich, dass bei einigen Gläubigen (apud quosdam fideles) (*Das Reimser Manuskript hat fideles, andere infideles (die Ungläubigen)*). Klarer möchte wohl fideles sein, so dass es von den Homileten gerügt wird, dass sich auch Christen zu solchen abergläubischen, heidnischen Gebräuchen hinreissen liessen. Dieses wird noch wahrscheinlicher durch den 22. Kanon des Konziliums Turonense (im Jahr 567), welches erwähnt: «Es pflegen auch Einige an Petri Stuhlfeier den Toten Speisen darzubringen und, nach den Messen in ihre Häuser zurückzukehren.» Unter diesen Irrtümern sind hier unfehlbar die Gebräuche zu verstehen, welche die Heiden an den Feralibus (zu den Wilden) beobachteten, welche Feralien in dem alten römischen Kalender mit dem 20. Februar anfangen und beinahe bis zum Ende desselben Monats dauern. An diesen Feralien wurden die Manen versöhnt, indem man auf ihre Grabhügel Speisen setzte, die sie verehren sollten. Daher sagt man auch: Barro 1.5. De lingua latina (zur lateinischen Sprache): «Feralia ab inferiis et ferendo. Quod ferunt tum epulas ad sepulcrum, quibus jus ibi parentare.» (Wild von unten und auffällig. Die bringen sie dann zum Grab, wo sie das Recht haben, sie dort zu betreuen.) – Dass die Lesart: fideles (treu) die einzige richtige ist, geht übrigens nicht allein aus dem Zusammenhang der Stelle, sondern auch aus den damaligen Verhältnissen hervor. Denn die religiosa observatio (religiöse Einhaltung) konnte doch keineswegs für die infideles (Ungläubigen) bindend sein. Ihnen musste man überlassen, ob und wie sie ihre Feste feiern wollten. Darum kann man sich nicht wundern und den Grund nicht einsehen, warum u.s.w. Aber darüber konnte und musste er sich wundern und sein Befremden äussern dass unter den Christen, selbst unter den Gläubigen solch ein widersinniger Gebrauch statt finde) heute ein so verderblicher Irrtum angewachsen, dass sie über den Gräbern der Verstorbenen Speisen und Wein zusammen tragen: gleich als wenn die aus den Körpern entfernten Seelen fleischlicher Speisen bedürften.» – In der zweiten Rede, der 191., lässt sich Augustin noch ausführlicher über jene an der Cathedra Petri aus dem Heidentum in die christliche Kirche übergegangenen abergläubischen Gebräuche aus und sagt: «Ogleich die Feier des heiligen Tages von uns billig geehrt wird, weil, während wir die Stuhlfeier begehen, wir die Bischofswürde des heiligen Petrus verehren, so müssen wir doch, so oft die Feier in die Fastenzeit fällt, die Verehrung jener heiligen Tage für höher achten. Denn sehr herrlich hat uns Gott die Stuhlfeier gerade in den Anfang der Fasten gesetzt, auf dass der Tag, der sonst der Unmässigkeit dient, nun der Mässigkeit diene, sonst der Schwelgerei, jetzt der Enthaltbarkeit, früher der Sünde, jetzt der Heiligung. Und weil die ungläubigen Menschen durch Schein der Frömmigkeit zu diesem Aberglauben scheinen verleitet zu sein, so will ich ihnen zeigen, auf welche Weise sie den Seelen ihrer Gestorbenen nützlicher sein können. Täglich mögen sie beten für ihre Lieben, Gott um Vergebung ihrer Sünden flehen und die Erlassung ihrer Fehler. Sie mögen die Hungrigen speisen, die Nackten bekleiden, damit, wenn durch die Vernachlässigung der Verstorbenen etwas versäumt ist, es durch den Glauben der Lebenden ersetzt werde. – Das ist es, wodurch Ihr Euren Lieben helfen könnt, das sind Erquickungen der Ruhenden, das die Heilmittel der Gestorbenen. Speisen aber und Trank, welche man auf die Gräber setzt, wenn je die Sorge solchen Aberglaubens zu den Gestorbenen gelang, muss sie mehr verletzen als erfreuen. Bringt Jemand demjenigen Wein dar, von dem er glaubt, dass er durch Mangel an Wein und Leckerei gequält werde, so gereicht ihm dieses mehr zur Schande als zur Ehre, so ist es der Vorwurf eines Fehlers, nicht ein Opfer der Liebe.»